Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 10

Artikel: Aus Solothurn

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93530

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf jebe, selbst die furchtbarste Wendung im personlichen Schickfal, ist er seinen Verwandten und Herzensgenossen eine ergebene, freundliche Seele, den Gegnern ein stolzer, schrosser Feind, stets die Zeit benutzend hastet er nicht, erst ein großer Mann zu werden. Er besitzt eine virtuose Leichtigkeit, in den schweren Dingen den entscheidenden Punkt zu sinden, und demgemäß blitzschnell zu handeln; militärische Wissenschaft und Kriegsübung, wie die zum letzen Opfer bereite Baterlandsliebe beslügeln ihn, so daß, was der Ablerblick erschaute, sicher und mit Sturmesschnelle von ihm vollzogen wird.

H. H. V.

Aus Solothurn.

(Korresp.)

Den 15° R. unter Null zum Trope sank ber Barometerstand bes Eifers und ber Bethätigung unseres Offiziersvereins im Monat Januar nicht auf
Rull herab. Seine brei zahlreich besuchten Bersammlungen, wozu keine Strafbestimmungen und kein
"Reglement" mitwirkten, gewährten ein erfreuliches
Bild von dem aufrichtigen Bestreben unser ältern
und jüngern Offiziere, auch außer dem Ererzierplate
und ber Zeit obligatorischer Wiederholungskurse, Uebungen 2c. in freiwilliger Selbstbethätigung an ihrer
militärischen Ausbildung zu arbeiten, an den Erwerb
ihrem Berufe nüßlicher, für ihre Stellung als Truppenführer, die in Allem ihre Untergebenen überragen sollen, sogar nothwendiger Kenntnisse einige
Opfer und Anstrengungen zu wagen.

In freier Diskuffion kamen in biefen Januarver= fammlungen Fragen aus bem Bebiete ber Bermal= tung, der Taktik und der Rriegsgeschichte zu grund= licher Besprechung. Einmal waren es "bie Ber= pflegung ber Truppen im Felbe" und bie "zwedmäßigfte Felbausruftung ber Of= fiziere"; ein andermal der "Werth und die Berwendung ber Rompagniefolonne", und einmal sogar "die Operationen Garibal= bi's in Sigilien", welche unfre Berfammlungen belebten und vielfache Belehrung boten. - Daneben nahm auch ber Unterricht im Terrainzeichnen unter ber kundigen Leitung bes herrn Aibemajor Bläst während des Monats manche abendliche Mußestunde ber theilnehmenden Offiziere in Anspruch, und erfreute fich auch mit Recht ihres ungetheilten Beifalls.

Gewiß haben folche Bethätigungen ber Offiziere unfrer Armee in Bersammlungen und Bereinen, die nicht kategorische Pflicht und Zwangsgebot, sondern nur die Liebe und Begeisterung zu den vaterländisch= militärischen Interessen hervorgerufen, für unsere schweizzerischen Armeeverhältnisse eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Was man so oft beklagen hört, daß es ber Durchschnittszahl der Offiziere unsere Miliz-Ar-

mee an ber nothigen militärischen Bilbung und Aus= bildung fehle; biefem Ucbelftand vermag unfer republifanische Staat bei aller Opferwilligfeit ber Behörden und des Boltes mit feinen beschränften Mit= teln nicht in dem Maße abzuhelfen, wie monarchische reine Militarstaaten mit ihren fetten Militarbudgets, ihren Militärschulen, ihren Jahre langen Inftrut= tionen und Uebungen zc. Bas ein Bolksstaat bem Offiziere feiner Armee auf feine praktische Laufbahn mitgeben fann, ift gleichsam nur bas ABC, find nur die primaren Elemente bes militarischen Bif= fens und Ronnens. Aus diefen primaren Glemen= ten nun einen nachhaltigen Bilbungsfond, aus diesem ABC ein Buch voll lebendigen Inhalts zu schaffen, bas ift Sache ber Selbstthätigfeit eines pflichtbewußten Offiziers; und ihn in diefer Gelbft= thatigfeit, in diesem Streben nach Ausbildung zu unterftugen und zu fordern, dazu find unfre kanto= nalen militärischen Bereine gleichsam bie freien Afa= bemien, die zwanglosen Fortbildungsschulen ber in gemeinsamer Liebe zum Baterlande und feinem Dienfte vereinten Rameraden. - Freilich feine Ponite und und Ruftows werden da gebildet; aber wie manche fruchtbringende Anregung erhält da nicht durch die belehrenden Mittheilungen und Besprechungen alterer, erfahrener und gebildeterer Rameraden der jun= gere Offizier, fich noch um etwas mehr zu bekum= mern, als um die Soldaten = Pelotons = Rompagnie= schule und die "Ladung in acht Tempo's"! Wie Manchem erweitert fich ba nicht fein in den Baragraphen bes Reglements befangener Horizont zur Erkenntniß, daß der Krieg und was zu ihm gehört, und felbst die geringste Betheiligung des letten Gub= alternoffiziers an ihm, noch etwas mehr ift, als handwerk und Drillmeisterei, daß es eine Wiffen= schaft, eine Runft ift, auch fur ben Subalternoffizier eine Aufgabe ber Unftrengung und Gelbftbilbung, bie mit der Ablegung bes Offizierseramens und ber Ausstellung bes Brevet's jo zu fagen erft anfängt. Wie Manchem, ber ben Krieg, seine schweren Auf= gaben und Pflichten nur vom Borenfagen, ober aus den "Bewegungen" und "Direktionsveranderungen" bes Reglementes fennen wurde, geht aus den leben= bigen Bugen ber Kriegsgeschichte, welche ber erfah= rene Ramerad im Bereine vorführt, erft bas ernfte Verständniß seiner hohen Pflichten, seiner unberechen= baren Berantwortlichkeit, bas Bewußtsein feiner Stel= lung und Aufgabe auf, und spornt ihn an, auch an subalterner Stelle ein ganzer Mann zu werden. Sind doch Schlachten beinahe schon eben so viele burch Unfähigkeit und Unkenntniß eines Subaltern= offiziere, 3. B. durch einen schlecht versehenen Wacht= bienst 2c., verloren gegangen, als burch bie größten ftrategischen Fehler ber Feldherren. Gewiß bleibt bie praktische Ausbildung und Uebung der Offiziere, wie fie unfere Inftruktionen, Wiederholungskurfe, Uebungslager 2c. anstreben, immer eine ber haupt= richtungen bes militärischen Unterrichts. Allein jene Renntnig bes Gegenstanbes, jene Gin= ficht in die Bebiete ber militarischen Wiffenschaft, in die kleinsten und größten Berhaltniffe des Rrie= ges, eine Renntniß, ohne die sich die Liebe zur

Sache, die Schätzung und Hochachtung arbeitenden Offiziersvereine für die militärische Ausebes Faches, der Kunst, welcher der Offizier sich bildung unsrer Offiziere sind. Mancher junge Mann, widmen muß, gar nicht denken läßt; diese Kenntniß der nicht aktiver Militär ist, es vielleicht nie gewesund der nicht aktiver Militär ist, es vielleicht nie gewesternichtszeit nicht; es ist Aufgabe und erreichbares Biel allein unsrer das selbstthätige Streben nach pflichts und sachgemäßer Ausbildung anregenden kanst tonalen Offiziersgesellschaften.

Aber auch praktisch machte sich im verflossenen Monat ichon die anregende Thatigkeit unferes Of= fiziersvereines bemerkbar. Das Schickfal, welches allzu vorlaute "Beulmeier" fur unfer ftattliches Reit= schulgebäude vor dem Baslerthor aus einem eidgen. Inspektionsberichte heraus prophezeiten, hat fich nicht erfüllt: Quadrupedante sonitu quatit ungula campum. Seit Wochen ichon ertont beinahe gu je= ber Tagesstunde Pferbegetrabe, Beitschenknall und Rommandoruf in ben geräumigen Hallen, welche in ber befürchteten Voraussicht, daß die eidgen. Afpi= ranten in Bufunft nicht mehr auf "ftolgen Roffen" die Dauerhaftigkeit ihres Sitzleders erproben wurben, von einer nie verlegenen Bemeinnütigfeit be= reits zu einem Musensite Apollo's pradestinirt worben waren. - Eingetreten durch die grune Pforte, erblicfft Du heute zwar keinen auf strahlendem Son= nenwagen thronenden Apollo, aber eingehüllt in eine hochft erdenhafte Holzmehlwolfe einen Pferdekundigen Diomedes, beffen Winke und Ruf zwar nicht neun Mufen, aber viermal neun jungere und altere Roffe lenkende Marsfohne gehorden. Es ift unfer dienft= eifrige Ravallerie = Oberlieutenant Defar Guri, und dessen aufopfernden und gewandten Leitung bei 36 Offiziere fich der edlen Reitkunft befleißen und im Suchen nach " Sulfen" und " Sammlung" bie — 15° R. der letten Frostzeit vergessen lernten. – Wenn auch nicht alle Theilnehmer im Courbettiren, Piaffiren und Cabrioliren es zur Virtuositat bringen werden, fo ift boch Jedem Belegenheit und ein tüchtiger Unterricht zu einem folden Fortschritte geboten, daß in Bufunft Reiner mehr als Abjutant eines inspizirenden Oberften diesem auf feinen Auf= trag, einem Rommanbirenden auf dem Grerzierplat schleunigst einen Befehl zu überbringen, gur Unt= wort geben muß: Berr Oberft, preffirt's, muß ich absteigen? - wie dief die Tradition unseres "Solbatenlebens im Frieden" aus einer Zeit ergablt, als noch keine Reitschule mit ihrem ftolgen Giebel= bache über die Rastanienwipfel schaute.

Ift ber Sprung von den die militärische Ausbildung fördernden Ofsiziersvereinen, von stolzen Rossen und ihren kühnen Lenkern zu jenem leichtgeschürzten jungen Männerkorps, das mit dem Feldstußer
auf der Achsel die höchsten Bergesgipfel erklimmt,
und zu Sommers = und Winterszeit, über grüne
Tristen und über starrende Schneefelder die sichere
Kugel nach ungemessenem Ziele sendet, eigentlich so
groß, daß wir Ihnen nicht auch noch von unstrem
Feldschüßen wesen ein Wort berichten dürsten?
Gewiß nicht. Die Feldschüßenvereine sind eine eben so
nothwendige Ergänzung und Förderung der Wehr =
haftigkeit unseres Bolkes, wie es unsere

bilbung unfrer Offiziere find. Mancher junge Mann, ber nicht aktiver Militär ist, es vielleicht nie geme= fen war, lernt im Bereine ber Felbschützen ben Be= brauch unfrer herrlichen Waffe und fogar eine ge= wiffe militärische Anschicklichkeit, die ihm fein Leben lang fremd geblieben waren. Welch' große Bedeutung solche außer bem eigentlich aktiven Militär= dienste in der Waffenübung geschulte Elemente un= frer Volkstraft im Falle eines Krieges fur bie Er= weiterung unfrer Wehrhaftigkeit haben konnen, ift einleuchtenb. Aber auch für den militärisch aktiven Felbschüten, namentlich wenn er Schüten= und Jager=Offizier ift, hat das Felbschützenwesen als frei= willige Schule der Waffenübung einen großen Werth. Dber wird nicht ber Solbat mehr Zutrauen, größere Anhänglichkeit zu einem Offiziere empfinden und bethätigen, den er mit seiner Waffe selber wohl ver= traut und fähig weiß, Anleitung und Aufklärung über ihren Gebrauch zu geben, den er felber als einen guten Schützen kennt, als zu einem folden, ber mit bes Solbaten Rraft und Stolz, feiner guten Waffe, nicht viel mehr anzufangen, fie nicht viel anders in bie hand zu nehmen weiß, als etwa ber Wilbe am Arkanfas bas feine Uhrwerk einer Chlinder=Uhr?

Der hiefige feit einigen Jahren bestehende Felb= schützenverein ift wesentlich bas Werk einiger Of= fiziere bes aktiven Militardienstes und hat feither schon manchen jungen Mann veranlaßt, die Waffe ergreifen, tennen, brauchen und lieben zu lernen, bem fie fonft ein verschloffenes Buch mit fieben Siegeln geblieben ware. Wie in allen Bereinen, in Sar= monien, Liedertafeln 2c. neben den für den Bereins= zweck eigentlich aktiven Mitgliedern immer noch eine Anzahl paffiver Glieder fich befinden, welche gleich= sam als eine Art contribuens plebs wesentlich bie bei uns fogenannten und wohlbekannten "metallur= gischen Schwierigkeiten" überwinden helfen, fo gahlt auch unser Felbschützenverein neben einer stets un= verbroffen eifrigen Minoritat leider immer noch zu viele solcher passiven Mitglieder. Von den eirea 80 bis 90 Mitgliedern der Gefellschaft haben im ver= floffenen Jahre blos 35 die zu ben eidgenössischen und kantonalen Beiträgen berechtigende obligatorifche Anzahl Schuffe abgegeben. Sie sehen, daß es hier noch viel anzuspornen und anzuregen gibt, wenn unser Berein seinem Zwede ber Ermeiterung der Wehrhaftigkeit des Volkes ernstlich nach= fommen will. Ueber die Verwendung jener Beitrage wurde in ber letten alljährlichen Januarversamm= lung bes Vereins beschloffen, dieselben ber Bereins= faffe zu gute kommen zu laffen, ftatt, wie andere Unfichten wollten, dieselben unter bie, ftrenge ge= nommen, zunächst und allein bazu berechtigten fleißi= gern Mitglieder als eine Art Pramie zu vertheilen, ober zur Entschädigung an folche Mitglieder zu ver= wenden, welche eine eigene feldmäßige Baffe an= In derselben Sitzung hatte der Berein feine lebhafte Theilnahme fur bie Intereffen bes Schießwesens baburch bethätigt, bag er jest ichon für bas eibgen. Freischießen in Schaffhausen einen Feldstuter als Chrengabe befretirte.

Zum Schluffe burften vielen Lefern der Militar= | Hand der gefammelten Kenntniffe, verarbeiten, bann Zeitung einige ftatistische Notizen über die Schieß= resultate ber lettjährigen Uebungen bes Bereins vielleicht willkommen sein. Es wurden im Ganzen 14 Ausmärsche und Schiefübungen abgehalten und Schuffe abgegeben :

Treffer. Auf 400 Schritte 2988 mit 2177/865 ober 73/29 0/0. $152/_{44}$ " 47/14 " $227/_{58}$ 38/20 11 600 606 " " 33/10 " 119 800 $40/_{12}$

Gesammtrefultat: 4033 mit 2596/979 ober 65/24 %. Bon sammtlichen 35 Schützen, welche im Laufe bes Jahres die obligatorische Anzahl Schuffe abga= ben, find 15, von welchen jeder über 70% Treffer auf= zuweisen hat (ber hochste mit 91 %). Darunter haben 4 mit Jägergewehr geschoffen. Die übrigen 20 weisen 56 bis 31 % (ber niederste) Treffer auf, und haben davon 13 mit Jägergewehr geschoffen. Nach diesen im Allgemeinen qualitativ ziemlich be= friedigenden Resultaten barf man unsrer Lütowischen Freischaar für die Zukunft wohl ein macte virtute! zurufen.

"Erfahrung die beste Cehrerin".

Es ift manchen Orts etwas unangenehm aufge= fallen, daß der Bundesrath nicht fur gut gefunden hat, Offiziere, welche beabsichtigen, sich freiwillig auf den Kriegsschauplatzu begeben, sinanziell zu unter= stüten. Nur wer die jungsten Erfolge gewisser Bud= get=Rogneurs fennt, fann die Buruchaltung bes Bundesrathes einigermaßen entschuldigen. Aber be= bauernswerth bleibt es immerhin, wenn man aus Rücksichten ber Sparsamkeit Anlässe für strebsame, intelligente Offiziere der eidgen. Armee, fich im Kriege praftisch auszubilden, verfaumt. Vorausgesett, baß bereits auf gehöriger Bildungsstufe stehende Offiziere fich bereit fanden, mit eidgen. Unterftugung auf ben Rriegsschauplat sich zu begeben und aktiv in irgend einer Stellung an ben Operationen fich zu betheili= gen, ware eine folche Ausgabe, und waren es 20 bis 30,000 Franken, ficher nicht weniger gerechtfertigt, als irgend eine Rubrit bes eidgen. Budgets fur ben Unterricht ber Truppen und die Bebung bes eibgen. Militarmefens überhaupt. Ja, Ginfender dieß er= achtet die Sache für so wichtig, daß er dafür halt, es follte, wie es übrigens auch bei andern Armeen ber Fall ift, die Behorde in dieser Richtung jedes= mal die Initiative ergreifen, um Offiziere zu ver= anlaffen, die in eidgen. Schulen erworbenen Rennt= niffe und Fähigkeiten im Rriege felbst praktisch zu erproben, zu befestigen und zu vermehren. Das ift ja gerade, was ben meisten Offizieren, felbst in vie= Ien stehenden Armeen, fehlt, die Erfahrung im Rriege, wo die Theorie allein nicht ausreicht. Man muß selbst im Kriege beobachten konnen, die Augen ! muffen feben und ber Berftand bas Gefebene, an ber ben, mehr politifcher Ratur; biefe bier zu erortern,

entsteht bie mahre Erfahrung, die in ben besten Militärschulen und Truppenzusammenzügen nicht zu finden, wo bloß die Grundlage dazu gegeben wer= den fann.

Bei allfälliger Abordnung ober Unterstützung follte übrigens nicht nur bie Ausbildung von Offizieren in taktischer Beziehung in's Auge gefaßt werden, sondern eben so wichtig ware es für die Offiziere bes Rommiffariate und ber Sanität, hinzugehen, wo Rrieg geführt wird, und mit Berftand zu beobach= ten, was eben nur im Kriege felbst zu sehen und zu erfahren ist. Wie außerordentlich wichtig ist es, selbst zu erfahren, wie man fich unter Umständen, wie fie selten vorauszusehen, helfen konnte und helfen mußte, um den Zweck, den das Kommissariat und die Sa= nität anzustreben hat, die Konservation der Armee, möglichst zu erreichen. Wie viele höchst wichtige Fragen für die Erhaltung der Armee harren noch ihrer Lösung, sei es auf bem Schlachtfelbe, in ben Ambulancen ober den Spitalern? Sollten wir bei einem so gunftigen Anlasse, und für die physische Erhaltung unfrer Wehrmanner wichtige Erfahrungs= fchate zu sammeln, paffiv bleiben, wo die meiften andern Staaten fich beeilen, die Belegenheit zu be= nugen ?! Mehrere Staaten haben bereits, nament= lich Sanitateoffiziere, belegiert ober unterftutt, welche freiwillig reifen wollten. Welche werthvolle Aus= beute hat feiner Beit einer unfrer tuchtigften Mergte, Berr Ambulancenarzt Dr. Demme, im italienischen Rriege als Spitalarzt gemacht!

Bei allen Armeen, bei ber öftreichischen wie bei ber preußischen, und namentlich bei ber banischen Armee ist Mangel an Aerzten, und wurde es daher gewiß nicht schwer halten, benfelben eine für ihren 3weck gunftige Stellung, fei es bei ben Rorps im Felde, fei es in ben Ambulancen und Spitalern, gu verschaffen. War nicht der Krieg von jeher die Schule der besten Aerzte, namentlich der berühmte= ften Chirurgen? Richt nur ber Armee fame es gu gut, sondern der Bevölkerung überhaupt, wenn tuch= tige junge Manner Gelegenheit fanden, als Aerzte in biefer ober jener Stellung auf bem Rriegeschau= plat Verwendung zu finden!

Wir schließen, indem wir die hoffnung ausspre= den, der Bundegrath werde von feinem erften Be= schluß zurucktommen und fich bei Fortdauer bes Krieges doch noch geneigt finden laffen, wenn auch nicht direkt von ihm aus Offiziere abzuordnen, boch tüchtige Offiziere, welche freiwillig fich auf den Kriege= schauplat begeben wollen, eine finanzielle Unterftu= gung angebeihen zu laffen.

Bemerkung ber Redaktion. Obschon es nicht unfere Bewohnheit ift, unferen Mitarbeitern birett in's Wort zu fallen, fo feben wir uns dennoch heute veranlaßt, einige Bemerkungen dem Vorstehenden beizufügen. Wir glauben, der verehrliche Ginfender irrt fich, wenn er glaubt, ber Bundesrath habe aus rein finanziellen Gründen die Unterftützung der nach Schleswig reifenden Offiziere abgeschlagen. maßgebenben Grunde waren, wie uns gefagt wor=